

Teure Stadt, tiefe Studiengebühren – Zürich ist bei Studierenden aus dem Ausland beliebt

Hochschulen Dank Universität und ETH gehört die Stadt zu den globalen Topdestinationen. Qiao Liu und Francesco De Marco verraten, warum sie sich für Zürich entschieden haben.

Ev Manz (Text) und
Rahel Zuber (Fotos)

London oder Zürich. Diese beiden Hochschulstädte kamen für die Chinesin Qiao Liu zum Studieren infrage. Die Wahl fiel schliesslich auf Zürich. Wegen des «exzellenten akademischen» Rufs der ETH, wie sie sagt, und Lius Deutschkenntnissen – sie hatte ein deutsches Abitur abgelegt. «Gute Bildung ist in unserer Kultur enorm wichtig», sagt Liu. «Eltern versuchen, ihren Kindern jedes Studium zu ermöglichen.»

Dieser Tage beginnt die 21-Jährige das zweite Jahr als Bachelorstudentin in Ernährungswissenschaften. «In meinem Jahrgang bin ich die einzige Nichteuropäerin.»

Als Chinesin im Bachelorstudium ist Liu zwar eine Ausnahme, insgesamt an Zürcher Hochschulen aber längst nicht mehr. An der Universität studieren derzeit über 29'000 Personen, an der ETH über 26'000. Der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer – also jener, die ihre Grundausbildung ausserhalb der Schweiz absolviert haben – steigt kontinuierlich. Insbesondere an der ETH. Das ist eine Folge der Umstellung auf das Bologna-System Mitte der 2000er-Jahre und der Einführung von Studiengängen auf Englisch.

An der ETH sind, Stand 2025, knapp 10'000 aller Studierenden Bildungsausländer. An der Uni sind es knapp 5500.

Den ersten Platz unter den Bildungsausländerinnen belegen an beiden Hochschulen Personen aus Deutschland. Dabei spielen Sprache und Nähe eine zentrale Rolle.

Viele Studierende aus China ziehen nach Zürich

An der Uni stammt seit 2020 die zweitgrösste Gruppe an Bildungsausländerinnen und -ausländern aus China. An der ETH rangiert China schon seit zehn Jahren auf Rang 2.

Neben der guten Bildung hätten viele Chinesinnen und Chinesen auch ein grosses Interesse an der westlichen Welt, sagt Qiao Liu. Lange waren die USA die bevorzugte Destination, aber seit den Differenzen zwischen ihrem Heimatland und den USA ziehe es viele nach Europa.

Liu stammt ursprünglich aus der 32-Millionen-Stadt Chongqing, wegen der futuristischen Skyline samt Nachtbeleuchtung auch Cyberpunk-Stadt genannt und weltweit bekannt für die Metro, die durch ein Wohnhaus fährt. Und nun im beschaulichen Zürich? «Ich empfinde Zürich als international», sagt Liu. Egal ob Kunst oder Musik, sie finde hier alles. «Und ich kann Tennis spielen, mein liebstes Hobby!»

Dass Zürich als Studienstadt längst Weltklasseniveau hat, zeigt sich auch in der jüngsten QS-Studie zu den weltweit beliebtesten Studienorten: Im Ranking 2026 rangiert die Stadt auf Platz 10. Die Spitzenplätze belegen Seoul, Tokio und London. Melbourne und Sydney, München und Berlin sowie Paris

Tages-Anzeiger, 29.9.2026



Qiao Liu studiert in Zürich Ernährungswissenschaften.

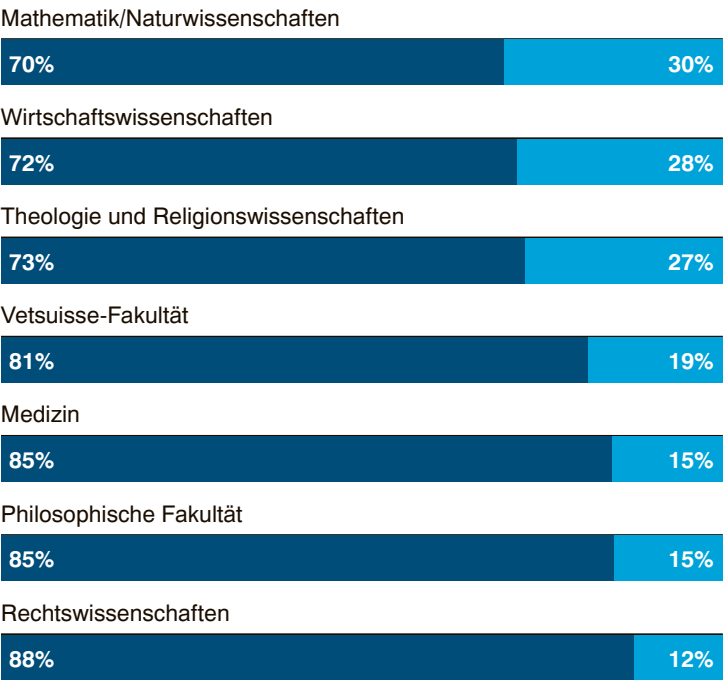


Francesco De Marco war vor seinem Doktorat noch nie in der Schweiz.

In diesen Uni-Studienrichtungen hat es viele Bildungsausländerinnen und -ausländer

2025, über alle Stufen

■ CH ■ Bildungsausländerinnen und -ausländer



Grafik: ema / Quelle: UZH

und Wien sind ebenfalls unter den beliebtesten 10 Hochschulstädten.

Untersucht wurden für die Studie weltweit 150 Städte mit über 250'000 Einwohnenden und zwei universitären Hochschulen. Bewertet wurden die Qualität und die Ausstrahlung der Hochschulen, ihre Anziehungskraft auf Arbeitgeber, das Preisniveau von den Lebenskosten und Hochschulgebühren sowie die studentische Durchmischung.

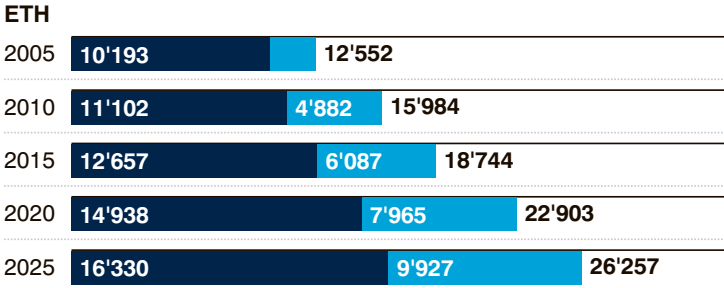
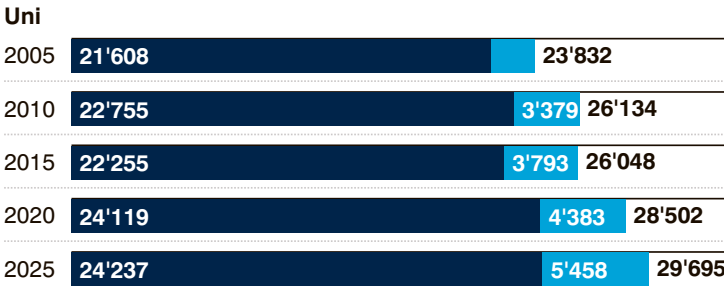
Aus Sicht der Studierenden schneidet Zürich in Sachen Toleranz, Diversität, Kultur und Nachtleben gut ab. Viele Studierende könnten sich vorstellen, in der Stadt länger zu leben. Auch der Mix von internationalen Studierenden wird betont.

Warum ein Italiener das Doktorat in Zürich macht

Francesco De Marco aus der Nähe von Rom war noch nie in der Schweiz, bevor der 26-Jährige vor drei Jahren an der ETH sein Dok-

Deutlich mehr Studierende aus dem Ausland an Zürcher Unis

■ CH ■ Bildungsausländerinnen und -ausländer

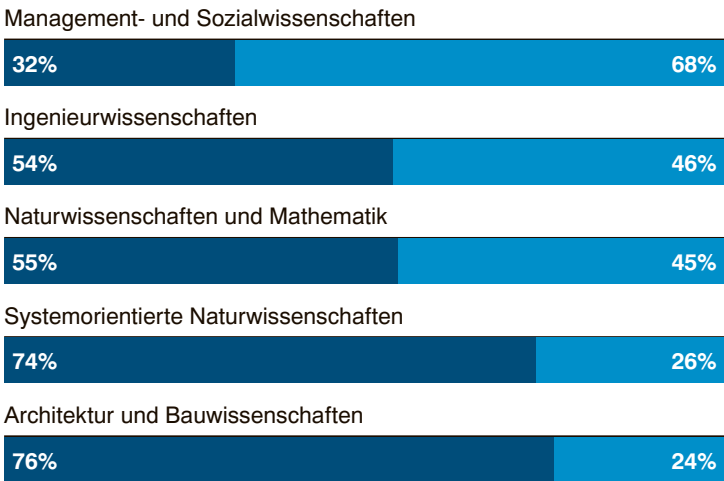


Grafik: ema/sip / Quelle: BFS

In diesen ETH-Studienrichtungen hat es viele Bildungsausländerinnen und -ausländer

2025, über alle Stufen

■ CH ■ Bildungsausländerinnen und -ausländer



Grafik: ema / Quelle: ETH

Aus Sicht der Studierenden schneidet Zürich in Sachen Toleranz, Diversität, Kultur und Nachtleben gut ab.

torat im Bereich Maschineningenieurwissenschaften begann. Er forscht zu den klimatischen Auswirkungen von Technologien. Nach dem Master in Turin und im finnischen Espoo arbeitete er in Stockholm. «Da war es mir aber zu kalt, um für das Doktorat zu bleiben, also suchte ich südlicher und kam auf Zürich.»

Auch er betont den guten Ruf der ETH, der Mix der Studierenden stimme. «Zudem ist Zürich als Ort mit viel Natur und grossem Angebot perfekt, die Leu-

te sind nett.» Wobei: De Marco verkehrt oft mit seinen Landsleuten. Von denen hat es viele in der Stadt. An ETH und Uni belegen sie Platz 3.

Dass Francesco De Marco ausgerechnet für den Dokortitel nach Zürich gekommen ist, ist kein Zufall. Die Statistik zeigt: Je höher die Ausbildungsstufe, desto höher ist der Anteil an Studierenden aus dem Ausland. An der ETH sind es 42 Prozent auf Masterstufe beziehungsweise 75 Prozent auf Doktoratsstufe. Neben systemorientierten Naturwissenschaften wie Agronomie oder Umweltnaturwissenschaften sind die Ingenieurwissenschaften äusserst beliebt.

Für De Marco tragen dazu verschiedene Faktoren bei. Viele Lehrstühle seien durch international renommierte Personen besetzt, bei den Ingenieurwissenschaften stammen sie vorwiegend aus Deutschland und Italien. Diese Experten würden zunehmend Studierende aus ihren Heimatländern anziehen.

Dazu komme die Atmosphäre. Er habe Freiheiten und trage Verantwortung. In Italien sei das Studium viel hierarchischer und enger strukturiert. «An der

ETH zu doktorieren, fühlt sich eher an, wie für ein kleines Unternehmen zu arbeiten.»

Das gleiche Phänomen ist auch an der Uni sichtbar. Der Anteil Bildungsausländerinnen auf Masterstufe beträgt gut 25 Prozent, auf Doktoratsstufe gar 50 Prozent. Beliebt sind die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät und die Wirtschaftswissenschaften. Zürich als wichtiger Finanzplatz und Sitz vieler internationaler Unternehmen macht die Stadt auch als Arbeitsort attraktiv.

Grosse Anziehungskraft durch renommierte Experten

Welche Anziehung renommierter Experten haben, zeigt sich etwa auch an der Theologischen und Religionswissenschaftlichen Fakultät. Dort beträgt der Anteil Bildungsausländerinnen und -ausländer gut 27 Prozent. Mit knapp 300 Studierenden ist die Fakultät relativ klein, aber sie ist in Forschungen in drei Bereichen namhaft – Zwingli und die Reformationsgeschichte, Neues Testament und Digital Religion mit der britischen Professorin Beth Singler. Ihretwegen zieht es viele fürs Doktorat nach Zürich, um etwa die Auswirkungen von KI auf neue religiöse Bewegungen zu erforschen.

In der Studie positiv beurteilt wurden die Studiengebühren in Zürich. Sie gehören weltweit zu den tiefsten. An der Uni kommt für Studierende aus dem Ausland zur Grundgebühr von 720 Franken ein Zuschlag von 500 Franken pro Semester auf Bachelor- und 150 Franken ab Masterstufe dazu.

Die ETH hat auf das Jahr 2025 ihre Gebühren für Bildungsausländerinnen und -ausländer auf 2190 Franken erhöht. Grund ist das Sparprogramm des Bundes, das von den Hochschulen eine «stärkere Nutzerfinanzierung» verlangt.

Die Chinesin Qiao Liu kümmert all das nicht. «Die Gebühren sind immer noch viel tiefer als an Eliteunis in England oder den USA.» Und eben, wegen der Ausstrahlung der ETH und des Flairs der Stadt sei sie nach Zürich gekommen.

Im hintersten Viertel der Studie rangiert Zürich hingegen bei den Lebenskosten. Insbesondere der Mangel an bezahlbaren Wohnungen wird kritisiert.

Kann die Stadt profitieren von Bildungsausländern?

Liu hatte Glück. Sie konnte die Wohnung einer Landsfrau übernehmen. «Aber ja, die Wohnung und das Essen kosten fünfmal so viel wie in meiner Heimat.»

Auch Francesco De Marco empfindet Zürich als teuer. Er wohne aber zum Glück billig – sein Studio kostet 900 Franken. Bei seinem Lohn von 4500 Franken bleibe ihm genügend zum Leben.

Sowohl Liu als auch De Marco können sich gut vorstellen, nach dem Studium in Zürich zu bleiben. Gerade darauf setzt die ETH. Hinter den zahlreichen Spin-offs der Hochschule stehen vielfach Bildungsausländerinnen und -ausländer. Ihr Wissen will man in der Stadt behalten.